



Detlef Parr

Mitglied des Deutschen Bundestages
Sportpolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion
Stv. Mitglied im Ausschuss für Gesundheit
Sucht- und drogenpolitischer Sprecher

**Rede
am 04.12.2008**

TOP 7

**Positive Auswirkungen des Sports auf die
Gesellschaft nutzen und weiter fördern**

Bundeshaus

Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin
☎ (030) 227 – 75707
📠 (030) 227 – 76131
✉ detlef.parr@bundestag.de

Mitarbeiter:

Doris Weisser
Amely Bey
Thomas Bodammer

Wahlkreis

Rehweg 32a
40883 Ratingen
☎ (02102) 68404
📠 (02102) 60700
✉ detlef.parr@wk.bundestag.de

Berlin, 5. Dezember 2008
Pa/bo

Es sollte eine längere Generaldebatte werden, Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen – in der Kernzeit, unter Beteiligung der Fraktionsspitzen, mein Fraktionsvorsitzender Guido Westerwelle war dazu bereit.

Wir sind weit entfernt von der Kernzeit.

Es ist ... Uhr, der Sport ist wieder unter „ferner liefen“ gelandet.

Das wird über 27 Mio. Mitgliedern in unseren Sportvereinen und Millionen ungebundenen Freizeitsportlern nicht gerecht.

Genauso wenig wie die öffentlich hochgezogene Skandalisierung von Missständen im Sport, die niemand schönreden sollte, die aber das Wesen des Sports in seiner Gesamtheit, in seiner Vielfalt mehr und mehr diskreditiert.

Gerade deshalb ist es gut, dass das Parlament heute die gesellschaftliche Bedeutung des Sports, seinen Stellenwert in der Gesellschaft und seine Auswirkungen öffentlich würdigt.

Was ist Sport?

- Sport ist Freude an der Bewegung.
- Sport ist Freude an der Leistung, an der individuellen Leistung – ob Spitze oder Breite.
- Sport ist Freude am Wettbewerb, am vergleichenden, fairen Messen der Kräfte und der Geschicklichkeit.

- Sport ist Freude an der Teilhabe und der Gestaltung des Vereinslebens.

Er fördert die Mitmenschlichkeit und den Gemeinsinn.

Meine Damen und Herren,

wenn ich in den Antrag der Grünen schaue, wird mir eines klar: die Grünen stehen für eine freudlose Gesellschaft. Verkniffen stellen sie in allen Bereichen des Sports Versäumnisse fest, fehlende Effizienz, falsche Weichenstellungen, kaum Akzente. Richtungsweisende Beiträge zu einer nachhaltigen Sportentwicklung sind nach ihrer Meinung nicht erkennbar.

Ja, meine Damen und Herren,

wie nachhaltig war denn die Sportpolitik nach sieben Jahren grüner Regierungsverantwortung? Fehlanzeige im Antrag, eine Erfolgsbilanz können Sie offensichtlich nicht vorlegen!

Die grünen Kassandrarufe bemerkt der Alltagssportler nicht. Millionen erlauben sich, weiter Freude an Sport, Spiel und Bewegung zu haben.

Das ist die Grundstimmung in der Sportfamilie, und dieser Stimmung sollten wir Sportpolitiker Rechnung tragen.

Zum Beispiel durch Anerkennung des Sports als Staatsziel.

Wenn er in 15 Bundesländern Verfassungsrang hat, gehört er auch ins Grundgesetz. Die FDP-Fraktion hat einen Gesetzentwurf erarbeitet und beschlossen. Und ich freue mich, dass auch die Koalitionsfraktionen in ihrem Antrag jetzt eine Absichtserklärung abgeben. Das lässt für die Zukunft hoffen.

Ich freue mich auch, dass entgegen mancher öffentlichen Auseinandersetzung Union und SPD jetzt geschlossen die Leistungen des unter dem Dach des DOSB vereinten organisierten Sports ausdrücklich anerkennen und würdigen. Wie oft ist die FDP als Handlanger der Sportorganisationen beschimpft worden. Es tut gut, dass wir wieder gemeinsam für die Autonomie des Sports eintreten und den Schulterchluss zeigen,

der in früheren Legislaturperioden für die Sportfraktion in diesem Hause selbstverständlich war.

Die FDP unterstützt diesen Passus des Antrags und das damit verbundene Bekenntnis zum Subsidiaritätsprinzip nachdrücklich.

Der Antrag der großen Koalition teilt auch unsere Sorge um die Stabilität der Sportförderung. Er ruft zu Recht dazu auf, durch Kooperation von Bund, Ländern und Gemeinden mit Wirtschaft und Medien ergänzende Finanzierungsquellen zu erschließen. Fast verschämt wird im europäischen Zusammenhang auch die Frage der Finanzierungssicherung des Spitzen- und Breitensports durch Einnahmen aus Lotterien und Glücksspielen angesprochen.

Hier muss ich sehr viel deutlicher werden, meine Damen und Herren!

Der neue Glücksspielstaatsvertrag ist eine Missgeburt. Wenn

- Günther Jauchs SKL-Klassenlotterie aus dem Fernsehprogramm gestrichen wird
- die Umsätze am Beispiel des Landes Sachsen allein im 1. Quartal 2008 bei den Spielbanken um 40 %,
- bei Oddset und den schnellen Spielen KENO und Plus 5 um 44 % und
- beim klassischen Lottospiel um 14 %

gesunken sind, erweist sich dieser Vertrag als riesiges Verlustgeschäft, das durch den geringen Gewinn bei der Suchtbekämpfung nicht annähernd aufgewogen wird.

Die Rechnung bezahlen die Sportvereine und Sportverbände und andere dem Gemeinwohl verbundene Organisationen wie Günther Jauchs Klassenlotterie, die Aktion Mensch oder die Lebenshilfe. Der DOSB macht bereits ein strukturelles Defizit von 1,5 bis 2 Mio. Euro aus.

Deshalb müssen wir diese „tickende Zeitbombe“ dringend entschärfen. Die nach vier Jahren ohnehin vertraglich festgelegte Evaluation muss bereits nach den Erfahrungen des ersten Jahres Anfang 2009 erfolgen und zu einer Neuordnung führen - gemeinsam mit den Unternehmen des Deutschen Lottoblocks, der

Bundesländer, den Sportvereinen und den Unternehmen aus der Sportwettenbranche.

Die Grenzen der Fördermöglichkeiten der öffentlichen Hand, die Sie in Ihrem Antrag auch ansprechen, machen das privatwirtschaftliche Engagement im Sport unabdingbar!

Denn machen wir uns nichts vor – ohne Sponsoring wäre vieles im Sport nicht möglich. Private Sponsoren unterstützen den Breiten- und Leistungssport mit 2,7 Mrd. Euro im laufenden Jahr - diese Summe ist kein Pappenstiel!

Gerade deswegen müssen wir dafür sorgen, dass die Privatwirtschaft auch in Zukunft Rahmenbedingungen vorfindet, um dieses einmalige Engagement aufrechterhalten zu können.

Mit Sorge beobachte ich dabei die aktuellen Diskussionen. Wir scheinen langsam in eine „Verbots- und Gebotsrepublik“ hineinzuschlittern: Staatliche Überreglementierung, die Diskussion um Werbeverbote in Medien und um Verkaufsverbote prägen derzeit die Diskussion.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang nur an die jüngste Debatte um die Tabak- und Alkoholaktionspläne der Drogenbeauftragten der Bundesregierung.

Einen Staat als Super-Nanny brauchen wir nicht. Er darf die Menschen nicht in ihrem Privatbereich bevormunden und ihre Wahlfreiheiten und ihren Lebensstil einschränken.

Aufklärung in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und zielgruppenspezifische Prävention erreichen viel mehr – dies umfasst auch Selbstverpflichtungen in Bereichen des Kinder- und Jugendschutzes.

Allein ein solcher Weg sichert die Möglichkeiten des Sponsorings.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

eines hat mich bei Lektüre der Anträge fast vom Stuhl gehauen: den Sport für Menschen mit Behinderung sucht man vergebens, er taucht nur kurz in den Forderungskatalogen auf.

Sie verweisen ja oft auf internationale Vereinbarungen.

Warum dann nicht auf die UN-Konvention für Menschen mit Behinderungen 2006. Dort ist der Sport als wichtiges Medium von Integration und Teilhabe definiert – Sport

als zentraler Baustein im Leben der Menschen mit Behinderungen. Er ist damit auch ein zentraler Baustein der allgemeinen Sportentwicklung in unserem Land.

Das haben auch unsere Medien erkannt.

Sie berichteten soviel wie nie von den Paralympics, die bewundernswerte positive Beispiele für den Umgang mit körperlichen Handicaps geben. Eine breite Öffentlichkeit hat mit Spannung die herausragenden Leistungen der deutschen Athletinnen und Athleten verfolgt.

Der deutsche Behindertensport hat den Weg in die Mitte unserer Gesellschaft gefunden. Auch der Sport der Menschen mit geistigen Behinderungen.

Als Vizepräsident von Special Olympics Deutschland habe ich oft erlebt, wie diese Sportlerinnen und Sportler gestärkt aus Sportveranstaltungen herausgehen – auch aus gemeinsamen Wettkämpfen mit nichtbehinderten Sportlerinnen und Sportlern.

Der deutschen Behindertensportjugend ist zu wünschen, dass ihre jahrelangen Bemühungen um gemeinsame Bundesjugendspiele endlich zum Erfolg führen.

Meine Damen und Herren,

ich komme zum Schluss. Die Anträge gehen jetzt zur Beratung in die Ausschüsse.

Die FDP möchte gerne den Versuch machen, die Anträge zu einem zusammenzuführen und damit zu verdeutlichen: der Bundestag vertritt geschlossen das Ziel, verlässlicher und auch kritischer Partner des Sports zu sein.

